

neuer Notbehelf sein, aber sie haben nur einfachste Ausstattung, ihren Eingang durch den Windfang oder die Küche, sowie Gemeinschaftsbäder oder -toiletten.

Dem Einwand, diese Wohnungen würden in zwanzig Jahren nicht mehr vermietbar sein, begegnet Wildermuth: „Mir ist ganz wurscht, was in 20 Jahren geschieht, wenn ich nur heute erst mal die Leute aus den Elendsquartieren heraushabe.“

Das Wohnungsbauministerium befürchtet insgeheim, bei der zu erwartenden Rohstofflage und den Bauauflagen für alliierte Verteidigungszwecke schon in wenigen Wochen Prioritäten für Bauvorhaben einrichten zu müssen. Wildermuths stille Hoffnung ist eine Zusammenfassung der alliierten Verteidigungsbauten, der öffentlichen Bauten und des sozialen Wohnungsbaus zentral in seiner Hand.

Aus England kam dem deutschen Wohnungsminister ein unerwartetes Lob. Der konservative „Daily Express“ rief dem britischen Aufbauminister Aneurin Bevan in einem Leitartikel unter die Nase, daß Westdeutschland in den ersten neun Monaten dieses Jahres bereits 210 000 neue Wohnungen baute, gegen nur 170 000 während des ganzen vergangenen Jahres in England.

„Wie kommt das“, fragt der „Daily Express“. „Ist es für Deutschland leichter, Baumaterial zu beschaffen als für Großbritannien? Sind die Nachkriegsumstände für eine Siegernation schwieriger als für den Besiegten? — Die Wahrheit ist, daß in Westdeutschland hinter dem Wohnungsbau Einfälle, Mut und Energie standen. Hier in England ist bisher nichts dergleichen festzustellen gewesen.“

AUSTERITY

Wärmflasche gegen Attest

Maurice Webb, Englands einbeiniger Ernährungsminister, hat für den Weihnachtsmonat Dezember zusätzliche Rationen verkündet,

- 675 Gramm Zucker
- 110 Gramm Fett
- 170 Gramm Schokolade und Bonbons
- 110 Gramm Tee für Leute über 70.

Extrafleisch gibt es diesmal nicht. England zapft sich mit Argentinien über die Preise und will Perón endlich zeigen, daß es notfalls auch ohne seine Rindviecher geht. Im heutigen England der Austerity wird der Lebensstandard stur nach Kassenlage reguliert. Konsequenter als in Deutschland.

Traurig aber gefaßt brachten die Zeitungen die Nachricht, daß der schottische Export von Whisky nach Amerika weiter steigt. Das bringt zwar Dollars, macht aber den Whisky in England noch knapper.

Die englische Austerity, die nun auch für Deutschland interessant sein müßte, begann im Krieg. Das Wort, schon von Shakespeare benutzt, bedeutet selbstaufgelegte Beschränkung. Schlichtheit. Im Kriege nahmen die Briten es hin, um zu gewinnen.

Eine peinliche Ueberraschung war es, als das Kriegsende nun nicht das materielle Paradies von 1938 wiederherstellte. Zur wirtschaftlichen Gesundung Englands, und um die Kosten der sozialen Dienste zu bestreiten, hielten Cripps und jetzt sein Nachfolger Gaitskell an der Austerity fest. Der große, hagere Cripps, Vegetarier und Antialkoholiker, ist seitdem zum Symbol der Austerity geworden.

Im Kriege hatte sie merkwürdige Blüten getrieben. So wären bei Jedermanns-Herrenkleidung („Utility“) die Hosenauf-

Original-Birkenwasser

Weit überragend



als Spezialmittel

gegen Kopfschuppen

und Haarausfall



Stur nach Kassenlage
Maurice Webb

schläge verboten. Absätze von Damenschuhen durften höchstens 5/4 Zentimeter hoch sein.

Viele Beschränkungen waren kriegsbedingt und sind in der Friedenswirtschaft sinnlos. Dagegen gilt auch heute noch in England:

- Fast alle Sorten Frischfleisch sind von Ernährungsminister Webb scharf rationiert. Man erhält wöchentlich ein halbes bis ein Pfund, je nach Sorte.
 - Rationiert sind weiter recht drastisch Butter, Margarine und Fett, Zucker, künstlich verbilligte Käsesorten, Eier, Milch und Speck. Die Süßwarenration ist ausreichend bemessen.
 - Auf die meisten Luxuswaren ist eine Sondersteuer, die „Purchase Tax“, zu zahlen, manchmal bis zu 100 Prozent des Wertes. Früher betrug die Höchstgrenze sogar 125 Prozent.
 - Zeitungspapier ist so knapp, daß man die Morgenblätter kaum mehr im Einzelverkauf bekommen kann.
 - Die besten Textilien, das schönste Porzellan sind unerhältlich. Sie wandern nach Amerika. Der größte Teil der Autoproduktion ist gleichfalls für den Export reserviert. Wer keinen Vorrang besitzt, muß zwei bis fünf Jahre auf Zuteilung eines neuen Wagens warten.
 - Eine Flasche Rum kostet infolge der hohen Getränkesteuer 35 Schilling oder 20 DM.
 - Die ersten 135 Pfund des Einkommens eines Unverheirateten sind einkommensteuerfrei; für die nächsten 250 Pfund gilt ein niedriger Satz. Für alles weitere zahlt man 45 Prozent an die Steuer, bei hohen Einkommen bis zu 97,5 Proz.
- Manche anderen Maßnahmen, für die Bonn sich interessieren könnte, sind erst

vor kurzem in England aufgehoben worden. So die Beschränkung von Mahlzeiten in Gaststätten auf drei Gänge zum Höchstpreis von 5 Schilling (oder 3 DM).

Benzin war lange scharf rationiert. Es gab keinen schwarzen Treibstoffmarkt wie in Deutschland. In Büchern war zur Einsparung von Papier der Abstand zwischen den Zeilen sehr verkleinert, und Wärmeflaschen aus Gummi gab es nur gegen ärztliches Attest. Während des Krieges waren in England weder seidene Unterwäsche noch seidene Strümpfe zu kaufen. England strafft oder lockert die Austerity-Zügel je nach der Devisenlage.

Erst vor kurzem fiel der Lohnstop. Er war nach dem Kriege eingeführt und galt für viele Angestellte und Arbeiter als der schlimmste Zug der Austerity.

Zwei Voraussetzungen, das wird in England allgemein anerkannt, haben das Beschränkungssystem dort überhaupt erst ermöglicht:

Ein kleiner Schuß von praktischem Sozialismus. Niemand darf hungern, auch wenn das Subventionen kostet. Man trägt Entbehrungen leichter, wenn wenigstens ein erträgliches Minimum gesichert ist.

Und zum Funktionieren der Austerity gehört auch etwas nationale Selbstdisziplin, um einen schwarzen Markt gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Dazu gehört ein Land, das oben wie unten nicht korrupt ist.

HORTUNGSGEWINNE

Jetzt Buße tun

Das Mosbacher Finanzamt hat den Notschlächter Adolf Verg endgültig am Kanthaken. Für Tausende von unentdeckten Reichsmark-Warenhortern muß der wohlgenährte Metzger aus der Mosbacher Schloßgasse Nr. 2 mit einer Steuerstrafe von 83 000 D-Mark jetzt Buße tun.

Vergs Geschäftsbetrieb vor der Währungsreform nannte sich Notschlachtungsunternehmen. In den badischen Dörfern um Mosbach schlachtete er Kühe, die stolperten, Rinder mit Keuchhusten und Kälber, die nicht laufen konnten. Häute waren damals bewirtschaftet, wie alles andere.

Aber Adolf dachte an die Zukunft. An Papiermark lag ihm wenig. Also steckte er die Häute in Salzlake und rüllte sich ein volles Häutefaß nach dem anderen in den Lagerschuppen.

Nach dem 20. Juni 1948 machte auch der Mosbacher Notschlächter seine Fässer zu Geld. Ganz offiziell wurden die Häute versteigert. Sie erbrachten rund 150 000 DM Reingewinn.

Vergs Häutehortung wäre wie viele andere unentdeckt geblieben, wenn er nicht darauf bestanden hätte, sein schwarzes Geld müsse wieder wertbeständig angelegt werden. Einen Teil versteuerte er auf normalem Wege. Aber der Rest schien ihm immer noch zu groß, als daß er nur im Sparstrumpf stecken sollte. Adolf sah sich nach Anlagemöglichkeiten für sein Kapital um.

In Groß-Eichholzheim, 800 Seelen groß, hatte sich unter Leitung des früheren IG-Experten Oscar Klausmann die Arzneimittelfabrik „Asko“ aufgemacht. Im stark bäuerlichen Landstrich mit Flüchtlingen war der Betrieb bei den Behörden gern gesehen. Flüchtlinge verdienten durch Kräutersammeln bis 45 DM die Woche, die Bauern brachten hektarweise Pfefferminze an. Klausmann hätte seinen Betrieb gern erweitert.

Da kam Notschlächter Adolf Verg und bot bares Geld an. Und zwar zu einer

Zeit, als Geld Seltenheitswert besaß: im Oktober 1948. Klausmann brauchte dringend zwei Trockenmaschinen, die zusammen 46 200 DM kosten sollten. Zögernd schlug er dem Häutesammler den Betrag vor.

Der lachte nur, faßte in die Tasche und blätterte das Geld auf den Tisch. Oscar Klausmann nahm den zinslosen Geldhaufen und vereinbarte: Rückzahlung nach drei Jahren. Adolf Verg war einverstanden. Ein Drittel Unterbringungsorgen drückte ihn nicht mehr und die Asko war ihm sicher.

Bis August 1950 ging alles gut. Da gerieten die Mosbacher Steuerfahnder an Klausmanns Pfefferminze. Sie arbeiteten gründlich. Ueber die Eigentumsrechte Vergs an den Asko-Maschinen kamen sie der ganzen Notschlachtereier auf die Spur.

Unter dem Jubel der umliegenden Bauern und Flüchtlinge brummte ihm das Finanzamt nicht nur eine Steuerstrafe von 83 000 DM auf, sondern erkannte auch seine gesamte Buchführung nicht an. Denn offiziell hatte der notschlachtende Endfünfziger sich schon 1942 zur Ruhe gesetzt. Aber die Notschlächterzeit war ihm doch zu lukrativ gewesen, als daß sie ungenutzt geblieben wäre.

Obersteuerinspektor Daniel Hügel von der Finanzkasse („Ich sehe tiefer, bin ja ein Mensch“) mußte eine Sicherungshypothek auf das Stammhaus der Vergs, die Metzgerei in der Schloßgasse, legen. „Dürfen die denn das überhaupt“, fragte der Erwischte nur schwach. Für die restlichen 43 000 DM verwies Verg auf Groß-Eichholzheim: „Bitte schön, holt euch doch die Maschinen bei der Asko.“

Der Arzneimittelnbetrieb dort ist rund 70 000 DM wert. Er beschäftigt vierzig Mann. Auf einen Schlag 46 200 Mark herauszuziehen ist unmöglich.

Klausmann hat deshalb nur noch wenig Hoffnung: „Ich komme bei der ganzen Sache unter den Schlitten, Die Firma habe ich schon abgeschrieben. Aber wenn wir zumachen, dann müssen wir unsere Pfefferminze aus Ungarn und Jugoslawien beziehen und teuer bezahlen: Schulden haben wir keine, nur die 46 200 DM an Verg, aber die machen mich auch fertig.“

Wenn Oscar Klausmann nicht bis zum 1. Dezember die 46 200 Mark auftreibt, wird der Betrieb versteigert.



bin ja ein Mensch“
Obersteuerinspektor Hügel